



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

Pressemitteilung

Für eine bessere „Gamspolitik“ in Europa

Die Deutsche Wildtier Stiftung und der CIC starten Studie zum Gämsen-Management in den Alpenstaaten

Hamburg, 20. Mai 2019. Sonntag ist Europawahl. Die Gämse geht zwar nicht zur Wahl, aber sie ist als Bewohnerin des Alpenraumes eine echte Europäerin und betroffen von europäischer Naturschutzpolitik. Der wildfeindliche Umgang der Bayerischen Staatsforsten mit dem Charakterwild der Alpen ist bekannt. Er zeigt sich in dem Grundsatz „Wald vor Wild“, in der Aufhebung der Schonzeit in umfangreichen Gebieten und einem zu hohen Abschuss in der mittleren Altersklasse. Wie andere Alpenländer mit der Gams umgehen soll jetzt in einer, gemeinsam von der Deutschen Wildtier Stiftung und dem Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), in Auftrag gegebenen Studie geklärt werden.

Beim großen „Kracken-Vergleich“ stehen Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Norditalien, Frankreich, Slowenien und Deutschland auf dem Prüfstand. „Im Rahmen unserer Studie werden die räumliche Verteilung und die Populationsgrößen der Gams in Europa ermittelt, Jagdmethoden, Umgang mit Schonzeiten und Jagdruhezonen aufgezeigt und vor allem die Art des Monitorings analysiert“, sagt Hilmar Freiherr von Münchhausen, Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung. Auch die nach dem letzten sehr schneereichen Winter relevante Frage, ob und wie Fallwild bei den Abschussplänen berücksichtigt wird, soll behandelt werden. Das Ziel: ein umfassendes Bild zur „Gamspolitik“ in Europa. Die Gämse ist nach der Fauna-Flora-Habitat (FFH) Richtlinie in der EU geschützt und darf nur dort bejagt werden, wo das Monitoring klar zeigt, dass dadurch diese faszinierende Bergwildart nicht gefährdet wird. „Uns interessiert, wie die einzelnen Länder den Erhaltungszustand der Gämse dokumentieren. Wir befürchten, dass Deutschland im Gams-Management europaweit das Schlusslicht bildet. Frankreich und Slowenien etwa scheinen da deutlich besser aufgestellt zu sein als wir“, so Münchhausen.

Ein besserer Umgang mit Wildtieren wie der Gams wäre im Übrigen auch im Sinne der bayerischen Bürger: In einer kürzlich durgeführten Umfrage der Deutschen Wildtier Stiftung in Bayern lehnten immerhin 55 Prozent von ihnen den in Bayern gesetzlich verankerten Grundsatz „Wald vor Wild“ ab.

INFO:

Für ihr Engagement rund um die Gämse in den bayerischen Alpen ist die Deutsche Wildtier Stiftung von der Stiftung Wald, Wild und Flur in Europa (Orden „Der Silberne Bruch“) mit dem Stiftungspreis 2019 ausgezeichnet worden.

Die Alpen-Gämse (*Rupicapra rupicapra rupicapra*) ist eine in Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Norditalien, Frankreich, Slowenien und Deutschland verbreitete Unterart des Gamswildes. Ihr Lebensraum sind vor allem die Berg- und Steillagen der Alpen und angrenzende Berge. Die Art ist im Anhang V der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) der Europäischen Gemeinschaft (92/43/EWG) gelistet. Diese Richtlinie zielt darauf ab, die „Bewahrung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes“ von Tier- und Pflanzenarten „von gemeinschaftlichem Interesse“ sicherzustellen. Doch die politische Prioritätensetzung im Freistaat Bayern „Wald vor Wild“ (Art. 1 BayWaldG) und die raumgreifende Schutzwaldsanierung haben seit Ende der 1980er Jahre zu einem stetig anwachsenden jagdlichen Druck auf die Gamsbestände in der Alpenregion geführt.

Pressekontakt

Eva Goris, Pressesprecherin, Christoph-Probst-Weg 4, 20251 Hamburg,
Telefon 040 9707869-13, Fax 040 9707869-19,
E.Goris@DeutscheWildtierStiftung.de, www.DeutscheWildtierStiftung.de